

# Das Reichsstift Obermünster zu Regensburg am Ausgang des 18. Jahrhunderts

von

Alois Schmid

Eines der augenfälligsten Kennzeichen der Reichsstadt Regensburg war ihr Reichtum an Kirchen und Klöstern. Darauf haben Besucher der Stadt mehrfach ausdrücklich hingewiesen. Die zahlreichen Einrichtungen des kirchlichen Lebens fanden naturgemäß bei den Gästen eine unterschiedliche Beachtung. Hauptanziehungspunkte waren immer der Dom St. Peter, das hochangesehene Benediktinerkloster St. Emmeram oder die altehrwürdige Alte Kapelle mit der St. Kassianskirche. Oftmals aufgesucht wurde auch die Kirche der schottischen Benediktiner bei St. Jakob. Die Besucher aus der protestantischen Welt wandten ihr Interesse in erster Linie der Neuen Pfarre zu. Es bildete sich geradezu eine Rangordnung der Kirchen heraus, die der Gast in der Reichsstadt Regensburg während der meist begrenzten verfügbaren Zeit gesehen haben musste, wenn er sich einen Eindruck verschaffen wollte. Diese findet ihren aussagekräftigen Niederschlag in den Berichten der zahlreichen Kulturreisenden des 18. Jahrhunderts, die sie oftmals auch zum Druck gebracht haben<sup>1</sup>.

Zu den Einrichtungen des kirchlichen Lebens, die immer mehr im Schatten standen, gehört das adelige Damenstift Obermünster<sup>2</sup>. Obwohl ebenfalls mit einer großen geschichtlichen Tradition von vielen Jahrhunderten geziert und mit einer bedeutenden Kirche der Hochromanik ausgezeichnet, genöß es nur begrenztes Ansehen. Es gehörte nicht mehr zum unverzichtbaren Besichtigungsprogramm der Kulturreisenden und fand dementsprechend weit weniger Berücksichtigung in den Reiseberichten. Ein Grund für die nachrangige Einstufung war sicherlich das kaum nach außen ausstrahlende Wirken der adeligen Stiftsdamen. Sie traten weit weniger in den Gesichtskreis der Öffentlichkeit als die ungleich wirkungsvolleren Benediktiner bei St. Emmeram oder St. Jakob. Das gilt für alle der unterschiedlichen Tätigkeitskreise des Klerus in vormoderner Zeit in gleicher Weise. Die Stiftsdamen des Obermünsters gingen in ihrem Alltag weit mehr auf als die Mönche der Prälatenorden, die sich in den eineinhalb Jahrhunderten zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der Säkularisation noch einmal ungleich mehr in den Vordergrund zu schieben verstanden.

Diese mindere Beachtung spiegelt sich auch in der Forschungsliteratur wider. In der reichen Literatur zu den geistlichen Einrichtungen in der Reichsstadt Regens-

<sup>1</sup> Eberhard DÜNNINGER (Hg.), *Begegnung mit Regensburg. Stadt und Landschaft im Erlebnis der Jahrhunderte*, Regensburg <sup>2</sup>1982.

<sup>2</sup> Norbert BACKMUND, *Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern*, Windberg 1973, S.134–138.



burg finden sich nur wenige Titel, die sich mit dem Obermünster beschäftigen<sup>3</sup>. Die Geschichte des adeligen Damenstiftes gehört zu den noch immer weithin unbearbeiteten weißen Flecken der Regensburger Stadtgeschichte<sup>4</sup>. Hier besteht noch großer Forschungsbedarf. Daß die Geschichtswissenschaft bisher die Akzente zu einseitig auf die großen Männerkonvente der Prälaturen gesetzt hat, dessen wird sich die historische Forschung durchaus immer mehr bewusst. Deswegen versucht sie neuerdings, Interesse gezielt für die Frauenkonvente<sup>5</sup> und auch die Kanoniker- bzw. Kanonissenstifte<sup>6</sup> zu wecken. In diesem Sinne sei im folgenden der Blick auf das vernachlässigte adelige Damenstift Obermünster gelenkt. Ziel des Beitrages ist, die Bedeutung des Obermünsters im späteren 18. Jahrhundert, also in der Epoche vor seinem Ende, zu umreißen. Freilich können nur einzelne Aspekte herausgegriffen werden, die geeignet sind, den Standort des Konventes innerhalb der „Ratisbona sacra“<sup>7</sup> zu verdeutlichen. Damit sollen Studien, die im Rahmen des Historischen Atlas von Bayern<sup>8</sup> angestellt wurden, fortgesetzt und weiter ausgebaut werden.

### Der Besitz

Ein erster Blick sei auf den Besitz des adeligen Damenstiftes gerichtet. Damit soll ein Beitrag zur Bestimmung seiner wirtschaftlichen Lage erarbeitet werden. Der Stiftsbesitz zerfällt in zwei große Komplexe: den Nahbesitz innerhalb der Grenzen der Reichsstadt Regensburg und den Fernbesitz außerhalb des Reichsstädterterritoriums in Kurbayern. Im folgenden wird der Nahbesitz auf dem Territorium der Reichsstadt statistisch aufgelistet und im Detail vorgestellt. Er liegt zum einen innerhalb der Stadtmauern, zum anderen innerhalb des Burgfriedens der Reichsstadt. Grundlage der folgenden Aufstellungen sind erste Gesamtaufnahmen des Stadtgebietes, die in der Dalbergzeit zu Besteuerungszwecken in den Jahren 1805/06 angelegt wurden<sup>9</sup>.

#### a) Innerstädtischer Besitz

Der innerstädtische Besitz wurde Ende 1805/Anfang 1806 vom Stadtschreiber Johann Gottfried Mannhart in einem „Lagerbuch über die in der Stadt Regensburg

<sup>3</sup> Eike Eberhard UNGER (Hg.), Regensburger Bibliographie: Themen und Personen, Regensburg 2001, S. 735 f. Nrr. 10536–10546, 12966–12985.

<sup>4</sup> Neueste zusammenfassende Darstellungen: Andreas KRAUS, Das Reichsstift Obermünster, in: Max SPINDLER, Handbuch der bayerischen Geschichte III/3, hg. von Andreas KRAUS, München<sup>3</sup> 1995, S. 284–286; Claudia MÄRTL, Die Damenstifte Obermünster, Niedermünster, St. Paul, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg II, Regensburg 2000, S. 745–763.

<sup>5</sup> Eva SCHLOTHEUBER - Helmut FLACHENECKER - Ingrid GARDILL (Hg.), Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen. Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 235) Göttingen 2008.

<sup>6</sup> Irene CRUSIUS, Das weltliche Kollegiatstift als Schwerpunkt innerhalb der Germania Sacra, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1984), S. 241–253.

<sup>7</sup> Anton CRAMMER, Ratisbona sacra, MS Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung clm 27079 (hier keine Behandlung des Obermünsters).

<sup>8</sup> Alois SCHMID, Regensburg: Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 60) München 1995. Zum Obermünster vor allem S. 231–234 u. ö.

<sup>9</sup> SCHMID, HAB Regensburg, S. 259–438.



und deren Burgfrieden gelegenen Häuser und Gärten“ akribisch aufgenommen<sup>10</sup>. Demnach verfügte das Obermünster über den im folgenden aufgelisteten Hausbesitz. Er wird nach der damals gültigen Hausidentifizierung mithilfe der Litterabezeichnungen angeführt. Dabei wird zwischen Vollbesitz und Zinshausbesitz unterschieden. Der Zinshausbesitz, der also Geldzahlungen an das Damenstift zu erbringen hatte, wird mit geraden Ziffern, der Vollbesitz mit kursiven Ziffern gekennzeichnet.

A: 91, 93, 102, 104, 105, 107, 108, 110, 112, 113, 130, 131, 146, 148, 149, 150, 151, 153, 158, 163, 164, 171, 180, 182, 185, 186, 187, 188, 193, 195.

B: 27, 35, 41, 42, 44, 47, 48, 56, 59.

C: 89, 94.

D: 47, 48, 128, 135, 136.

E: 82, 83, 84, 85, 94, 95, 96, 98, 99, 100, 107, 108, 125, 126, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 146, 147, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187.

F: 12, 16.

G: 115, 122.

H: 126, 156.

In der Reichstadt Regensburg besaß also das Obermünster am Ende seines Bestandes insgesamt 13 Hausnummern im vollen Eigentum und 83 zins- bzw. lehnbare Häuser<sup>11</sup>. Diese entsprachen 5,3% der insgesamt 1787 Hausnummern. Sie waren im wesentlichen in der näheren Umgebung der mäßiggroßen Stammgebäude des Reichsstiftes (Lit. E 175–187)<sup>12</sup> gelegen; der Stiftsbesitz hatte seinen Schwerpunkt eindeutig in der Wahlenwacht (Lit. E). Ein zweiter Schwerpunkt lag in der Westnerwacht (Lit. A)<sup>13</sup>. In den übrigen Wachten verteilte sich nur mehr kleiner Streubesitz, dessen Lage eine deutliche Abgrenzung gegenüber dem Niedermünster erkenntlich werden lässt. Die Stiftshäuser bildeten keinen geschlossenen Bezirk, wie das im Falle des benachbarten Klosters St. Emmeram der Fall war<sup>14</sup>.

Der Haus- bzw. Zinshausbesitz soll nun in Beziehung zum Besitz der wichtigsten anderen geistlichen Einrichtungen gesetzt werden. Der Vergleich<sup>15</sup> ergibt folgendes Bild:

<sup>10</sup> Staatsarchiv Amberg, Reichsstadt Regensburg Lit. 8.

<sup>11</sup> SCHMID, HAB Regensburg, S. 330; Kartenbeilage III, Teilkarte 4.

<sup>12</sup> Die Kunstdenkmäler von Bayern: Stadt Regensburg II, bearb. von Felix MADER, München 1933 (ND 1981), S. 247–286; Karl-Heinz BETZ - Richard STROBEL, Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg III, Regensburg 1980, S. 77–86; Richard STROBEL, Abgegangene Stiftsgebäude südlich der ehemaligen Obermünsterkirche zu Regensburg, in: VHVO 112 (1972), S. 263–265. Ein Plan des 18. Jahrhunderts: Archiv der Erzdiözese München und Freising, Deutingeriana B 1455, fol. 535.

<sup>13</sup> Helmut-Eberhard PAULUS, Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg VI, Regensburg 1983, S. 13–21.

<sup>14</sup> SCHMID, HAB Regensburg, S. 217.

<sup>15</sup> Die Vergleichszahlen nach: SCHMID, HAB Regensburg, S. 327–336.



	Hausbesitz	Zinshäuser
Hochstift	23	25
Domkapitel	22	9
St. Emmeram	25	132
Schottenkloster St. Jakob	10	3
Dominikanerkloster St. Blasius	5	10
Augustinerkloster St. Salvator	2	1
Minoritenkloster St. Salvator	2	3
Kapuzinerkloster St. Matthias	1	
Karmeliterkloster St. Joseph	2	
Dominikanerinnenkloster Hl. Kreuz	8	
Niedermünster	25	56
Alte Kapelle	25	46
Stift St. Johann	11	3
St. Paul - Jesuitenkolleg	10	5
Deutschordenshaus St. Ägidius	4	16

Die Aufstellung ergibt, dass das Obermünster zu den besitzmächtigsten kirchlichen Einrichtungen innerhalb der Stadtmauern von Regensburg gehörte. Nach St. Emmeram, dem Bischofshof, dem Domkapitel, dem Niedermünster und der Alten Kapelle rangiert es bezüglich des Vollbesitzes an Häusern an sechster Stelle. Noch bedeutender war der Zinshausbesitz, der nur von St. Emmeram übertroffen wurde. Nimmt man den Vollhaus- und den Zinshausbesitz zusammen, dann kommt dem Obermünster nach St. Emmeram ebenfalls die zweite Stelle zu. Hier rangiert es deutlich vor dem Niedermünster und der Alten Kapelle. Innerhalb des ummauerten Bezirkes war das Obermünster der zweitwichtigste Hausbesitzer. Diese Tatsache spiegelt sich sachgerecht in der Steuerveranlagung wider; für das Obermünster wird nach St. Emmeram der zweithöchste Steuersatz berechnet<sup>16</sup>.

Zur Verwaltung dieser Besitzungen verfügte das Reichsstift über einen kleinen Verwaltungsapparat. Dieser wurde geleitet von einem Stiftskanzler; das Amt war im Jahre 1725 in der Hand eines Franz Ignaz Schmetterer, eines *hochgelehrten Herrn*, der den Titel eines *Juris utriusque Licentiat* führte<sup>17</sup>. Ihm zur Seite stand der Stiftskastner Johann Grotz. Des weiteren wird ein Schulmeister genannt, der zugleich als Mesner fungierte; das Amt versah zu dieser Zeit Johann Wolfgang Fischgängl. Als weitere Funktionsinhaber außer einem Sekretär und Hilfspersonal werden noch drei Propsttrichter faßbar<sup>18</sup>.

#### b) Der Burgfrieden

Für den Burgfriedensbezirk liegt eine vollständige Aufstellung aller Flurparzellen aus dem Jahre 1806 vor: *Verzeichnis der im Burgfrieden der Reichsstadt Regensburg*

<sup>16</sup> Heinz Wolf SCHLAICH, Das Ende der Regensburger Reichsstifte St. Emmeram, Ober- und Niedermünster. Ein Beitrag zur Geschichte der Säkularisation und der Neugestaltung des bayerischen Staates, in: VHVO 97 (1956), S. 163–376, hier S. 210–215.

<sup>17</sup> Georg Heinrich PARICIUS, Kurtz gefaste Historische Nachricht von allen in denen Ring-Mauren der Stadt Regensburg gelegenen Reichs-Stiftern, Haupt-Kirchen und Clöstern katholischer Religion, Regensburg 1725, S. 207–220, hier 216.

<sup>18</sup> Die spätere Schilderung in der Neuausgabe ist weithin identisch: Johann Carl PARICIUS, Allerneueste und bewährte Nachricht von der des Heiligen Römischen Reichs Freyen Stadt Regensburg, Regensburg 1753, S. 227–241.



liegenden Felder<sup>19</sup>. Demnach befanden sich im Besitz des Reichsstiftes Obermünster folgende Flurnummern:

9, 71, 112, 187, 199, 211, 220, 234, 237, 249, 271, 273, 275, 277, 281, 332, 357, 363, 373, 394, 398, 405, 445, 447, 451, 466, 467, 468, 469, 491, 498, 500, 505, 509, 518, 581, 599, 603, 615, 618, 621, 624, 656, 718, 732, 754, 757, 772a, 772b, 789, 797, 802, 803, 811, 822, 823, 826, 834, 844, 846, 848, 859, 872, 876, 878, 890, 897, 903, 905, 909, 918, 927, 954, 982, 983, 989, 1006, 1011, 1014, 1019, 1033, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1048, 1052, 1062, 1064, 1068, 1072, 1092, 1130, 1131, 1137, 1139, 1142, 1144, 1146, 1150, 1193, 1196ab, 1199ab, 1203, 1232, 1243a, 1243b, 1260, 1269, 1280, 1292, 1298, 1305, 1306, 1307, 1311, 1343, 1344, 1347, 1348, 1356, 1372, 1380, 1392, 1394, 1402, 1420a, 1420b, 1428, 1441, 1455, 1460a, 1460b 1474, 1476, 1478, 1481, 1493, 1497, 1498, 1501, 1504, 1506, 1510, 1541, 1543, 1549, 1551, 1553ab, 1556ab, 1559ab, 1578, 1582ab, 1595, 1604, 1608, 1612, 1616, 1619, 1624, 1629, 1630, 1634, 1643, 1658, 1659, 1661ab, 1674, 1677, 1688ab, 1704, 1706, 1709, 1715, 1750, 1752, 1754a, 1754b, 1756, 1802, 1804, 1814, 1817, 1820, 1825, 1826, 1928, 1950, 1951, 1962, 1972, 1979, 1994, 2005, 2009, 2011, 2014, 2015, 2016, 2018, 2032, 2045, 2051, 2055, 2056, 2069, 2071, 2072, 2076, 2093, 2095, 2097, 2101, 2107, 2125, 2129, 2131, 2136, 2138, 2140, 2142, 2159, 2174, 2205, 2206, 2215a, 2215b, 2219, 2246, 2375, 2386a, 2386b, 2404ab, 2405ab, 2414, 2415, 2433a, 2433b, 2440, 2455, 2461, 2470, 2473, 2475ab, 2481ab, 2483, 2491, 2504a, 2504b, 2519, 2533.

Nach dieser Statistik gehörten dem Reichsstift Obermünster von den insgesamt 2571 Flurparzellen insgesamt 251 Einzelparzellen<sup>20</sup>. Dieser Anteil entspricht fast einem Zehntel (9,8 %) des Gesamtbestandes. Wenn man die in der Auflistung angeführten Flächenangaben miteinrechnet, dann machen die Obermünsterer Parzellen insgesamt 1 099 827,30 m<sup>2</sup> aus. Diese entsprechen 19,6 % des Kirchenbesitzes im Burgfrieden und 6,6 % der Gesamtfläche des gesamten Burgfriedens. Es handelt sich also überwiegend um vergleichsweise kleine Grundstücke.

Auch diese Zahlen müssen in Beziehung zu den anderen Grundherren im Burgfrieden gesetzt werden<sup>21</sup>. Wie innerhalb des ummauerten Bereiches war im Burgfrieden das Kloster St. Emmeram mit 270 Parzellen, die 29,7 % ausmachen, der besitzmächtigste Grundherr. Auf diesen folgte dann schon mit 251 Nummern als zweitgrößter Grundherr das Obermünster, das vor dem Niedermünster rangierte; die dortigen Stiftsfrauen besaßen 104 Parzellen, die 10,9 % entsprechen. Es folgen die Alte Kapelle (7,7 %), St. Paul (5,3 %) und das Deutschordenshaus St. Ägidius (4,9 %). Zusammengenommen besaßen die genannten Einrichtungen 78,1 % des Kirchenbesitzes im Burgfrieden, die wiederum 26,1 % der Gesamtfläche ausmachten<sup>22</sup>.

Die Zusammenschau des Besitzes innerhalb der Stadtmauern und im Burgfrieden ergibt somit in beiden Fällen ein ähnliches Bild. Das Obermünster ist hinter St. Emmeram als der zweitwichtigste Grundherr einzuordnen. Es verfügte ohne Zweifel über *stattliche Einkünfte*<sup>23</sup>. Dem trug die hohe Eintaxierung im Rahmen der Auf-

<sup>19</sup> Stadtarchiv Regensburg Hist. III Nr. 2–3.

<sup>20</sup> SCHMID, HAB Regensburg, S. 431 f. In diesem Sinne ist die Zahl bei SCHLAICH, Das Ende (wie Anm. 16), S. 214 („ca. 181“) zu präzisieren.

<sup>21</sup> Eine skizzenhafte Darstellung: SCHMID, HAB Regensburg, S. 437.

<sup>22</sup> Die Vergleichszahlen nach: SCHMID, HAB Regensburg, S. 429–438.

<sup>23</sup> Philipp Wilhelm GERCKEN, Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel in den Jahren 1779–1783 II, Stendal 1784, S. 95.



hebung Rechnung<sup>24</sup>. Wenn in den dazu angefertigten Gesamtabrechnungen das Niedermünster höher als das Obermünster eingestuft wird, ist das auf dessen bedeutenderen Grundbesitz außerhalb der Stadt zurückzuführen. In beiden Häusern flossen die Einkünfte weniger aus dem Stadtbesitz als aus den im Kurfürstentum Bayern gelegenen Gütern. Für das ausgehende 18. Jahrhundert werden Einkünfte in Höhe von 12 579 fl 29 kr genannt, denen Ausgaben in Höhe von 4031 fl 50 kr als Präbendenauslieferungen an die Stiftdamen gegenüberstanden. Andere Aufstellungen überliefern auf der Grundlage weiterer Berechnungen wesentlich höhere Einkünfte um die 40 000 fl. Jedenfalls verfügte das Stift bei seiner Aufhebung über bedeutende Aktivkapitalien in Höhe von 53 301 fl 48 kr; Schulden wurden nicht festgestellt<sup>25</sup>. Zum Zeitpunkt der Aufhebung waren die wirtschaftlichen Verhältnisse des leistungsfähigen Stifts ohne Zweifel in einem geordneten Zustand. Die von den Aufklärern lautstark betonten Klagen über weitverbreitete Mißwirtschaft und Schuldenwesen in den Konventen treffen für das Obermünster gewiß nicht zu.

### Reichsstift und Landstand

Das Obermünster war eines der wenigen Reichsstifte, die es innerhalb des bayerischen Siedlungsraumes gab. Es hatte die Reichsstandschaft im Hohen Mittelalter errungen und behauptete sie trotz vielfacher Anfechtungen vor allem von seiten der bayerischen Landesherrn durch die folgenden Jahrhunderte mit unverkennbarer Zähigkeit. Im 18. Jahrhundert bildeten acht Stiftsfräulein den immer kleinen, aber standesbewußten Konvent. Sie entstammten überwiegend dem Adel des näheren Umlandes<sup>26</sup>; das galt auch für die Fürstäbtissinnen, von denen während der gesamten Frühneuzeit nur je zwei aus Sachsen und der Schweiz kamen<sup>27</sup>. Das Reichsstift focht seit dem Mittelalter einen erbitterten Streit mit dem benachbarten Niedermünster, aber auch mit dem Emmeramskloster um den Vorrang aus; jedes Haus beanspruchte das größere Renommee. Dabei wurden die Fragen in den Mittelpunkt gestellt, welches Haus über das höhere Alter verfüge und welches die Reichsstandschaft früher erhalten habe<sup>28</sup>. Das Renommee wurde vornehmlich aus der Geschichte abgeleitet. Das Obermünster mußte seine Reichsstandschaft überhaupt verteidigen. Diese war vor allem von seiten Kurbayerns bedroht. In diesem Rahmen brachte das Obermünster ein kleines Büchlein heraus, das seine älteren und hochrangigen Ansprüche literarisch zu untermauern versuchte: *Wahre Nachricht der königlichen Stiftung deß Reichs-Stifts Obermünster in Regensburg*<sup>29</sup>. Trotz dieses betonten Hinweises auf seine höchstrangigen Anfänge mußte sich das Frauenstift auch weiterhin gegen die kurbayerischen Anfeindungen mit Nachdruck zur Wehr

<sup>24</sup> Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei 13.

<sup>25</sup> Diese Zahlen nach: Franz Xaver HILTL, Die Geschichte der Säkularisation des Reichsstiftes Obermünster zu Regensburg, Regensburg 1933, S. 55–59; SCHLAICH, Das Ende (wie Anm. 16), S. 213.

<sup>26</sup> Den Bestand von 1725 verzeichnet: PARICIUS, Historische Nachricht (wie Anm. 17), S. 215.

<sup>27</sup> Roman ZIRNGIBL, Abhandlungen über die Reihe und Regierungsfolge der gefürsteten Äbtissinnen in Obermünster, Regensburg 1787, S. 97–122.

<sup>28</sup> Konrad von Megenberg Traktat „De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis“, hg. von Philipp SCHNEIDER, Regensburg 1906, S. 55–58; Andreas Raselius, Regensburg: Ein Stadtrundgang im Jahre 1599, hg. von Peter WOLF, Regensburg 1999, S. 38.

<sup>29</sup> Regensburg 1692.



setzen<sup>30</sup>. Noch im Jahre 1793 ließ Kurfürst Karl Theodor gegenüber der Fürst-  
äbtissin in unmißverständlicher Schärfe betonen, dass ihr Haus zumindest bezüglich  
der im Bayerischen gelegenen Besitzungen nichts anderes als ein gewöhnlicher  
bayerischer Landstand sei<sup>31</sup>.

Die Reichsstandschaft beschränkte sich ausschließlich auf das Stammgelände;  
das Obermünster konnte kein zugehöriges Territorium ausbilden. Das wurde auch  
im 18. Jahrhundert durchaus als Besonderheit betrachtet<sup>32</sup>. Der Stiftsbezirk mit  
den Klostergebäuden stellte ein eigenes winziges Reichsterritorium innerhalb der  
Reichsstadt Regensburg dar; hier übte das Reichsstift die niedere Gerichtsbarkeit  
aus. Das entspricht den beiden anderen Regensburger Reichsstiften, unterscheidet  
diese aber etwa von den schwäbischen Reichsprälaturen. Wie diese hatte das Ober-  
münster Sitz und Stimme im Reichstag. Es entsandte einen Vertreter auf die Rhei-  
nische Bank der geistlichen Fürsten, wo ihm über die vierzehnte Stimme Anteil an  
einer Kuriatstimme zukam<sup>33</sup>. Als Reichsstand hatte es auch Sitz und Stimme auf der  
Geistlichen Bank des Kreistages des Bayerischen Reichskreises; hier nahm es den  
achten und damit letzten Sitz ein<sup>34</sup>. Es war auf den Kreistagen des 18. Jahrhunderts  
immer durch eigene Gesandte vertreten und schaltete sich durchaus wirkungsvoll  
in die dortigen Verhandlungen ein<sup>35</sup>. Das Stift führte natürlich ein bezeichnendes  
Wappen als sichtbaren Ausdruck seiner gesellschaftlichen Position<sup>36</sup>.

Als Reichsstift war das Obermünster zu Reichsdiensten verpflichtet. Der An-  
schlag wurde mit dem Eintritt in die Neuzeit in Reichsmatrikeln festgelegt. Sie bela-  
steten sämtliche Reichsstände mit Geldabgaben (fl.) oder der Stellung von Soldaten  
zu Fuß (I = Infantrist) oder zu Pferd (K = Kavallerist). Im einzelnen sind darin für  
die fünf Regensburger Reichsstände folgende Pflichten nachgewiesen<sup>37</sup>:

<sup>30</sup> [Christoph von CHLINGENBERG,] *Species facti in causa Stift Obermünster in Regensburg  
contra Landschaft in Baiern wegen der immediadietet der in Baiern entlegenen Probsteyen,  
Hofmarcken ... dieses Reichs-Stiftes*, [o. O.] 1711.

<sup>31</sup> Hans RALL, *Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung 1745–1801*  
(Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 45) München 1952, S. 166, 386, 390; Heinz  
LIEBERICH, *Die bayerischen Landstände 1313/40–1807* (Materialien zur bayerischen Landes-  
geschichte 7) München 1990, S. 221.

<sup>32</sup> *Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern II*, Ulm 1796, Sp. 742 f.:  
*außer den Gebäuden, worinn sie wonen, auch nicht eines Fingers breit Land haben*. Vgl.  
Gerhard KÖBLER, *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom  
Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2007, Sp. 557.

<sup>33</sup> *Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon II*, Sp. 562. Vgl. RALL, *Kurbayern*  
(wie Anm. 31), S. 172.

<sup>34</sup> RALL, *Kurbayern*, S. 158; Peter Claus HARTMANN, *Der Bayerische Reichskreis (1500 bis  
1803). Strukturen, Geschichte und Bedeutung im Rahmen der Kreisverfassung und der allge-  
meinen institutionellen Entwicklung des Heiligen Römischen Reiches* (Schriften zur Ver-  
fassungsgeschichte 52) Berlin 1997, S. 141–143 u. ö.

<sup>35</sup> Die Berichte der diplomatischen Vertreter des Kaiserhofes aus München an die Staats-  
kanzlei zu Wien während der Regierungszeit des Kurfürsten Max III. Joseph I, unter Mitarbeit  
von Dietmar GRYPA hg. von Alois SCHMID (Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns 2) Mün-  
chen 2000, S. 273 Nr. 32, 283 Nr. 37, 303 Nr. 48. Weitere Einzelnachweise bei: Johann Georg  
VON LORI, *Sammlung des baierischen Kreisrechts*, München 1764.

<sup>36</sup> Nicht behandelt bei: Eduard ZIMMERMANN, *Bayerische Klosterheraldik*, München 1933.

<sup>37</sup> [Heinrich S. G. GUMPPELZHAIMER,] *Die Reichsmatrikel aller Kreise*, Ulm 1796, S. 41–51;  
SCHMID, *HAB Regensburg*, S. 195.



Reichsstand	1507	1521			1551			1796	Kammerzieler	
	fl.	I	K	fl.	I	K	fl.	fl.	fl.	kr.
Reichsstadt	870	112	20	120	50	10	320	150	185	84 ½
Bischofshof	220	31	9	70	30	8	216	116	92	87 ½
St. Emmeram	340	45	4	160	18	2	96	32	109	82
Obermünster	150	13	1	90	6			10	63	39 ½
Niedermünster	150	18	2	90	6	2	245	10	63	39 ½

Das Obermünster wurde also regelmäßig zu Reichsdiensten herangezogen. Die Verpflichtungen entsprachen in der Höhe weithin denen des benachbarten Niedermünsters. Sie waren deutlich niedriger als die der Reichsstadt, des Bischofshofes und des Klosters St. Emmeram. Das Stift ist seinen diesbezüglichen Pflichten nachgekommen.

### Das Obermünster in der Literatur des 18. Jahrhunderts

Einblick in den Standort des Reichsstiftes im Gesellschaftsgefüge der Zeit verschafft auch die Berücksichtigung des Reichsstiftes Obermünster in der Literatur der Zeit. Das gilt zum einen für die Reiseberichte. In ihnen legten in der Regel sachkundige Kulturreisende ihre Eindrücke vom Besuch der Reichsstadt Regensburg nieder. Trotz der notwendigerweise immer subjektiven Einfärbung bringen die Schilderungen die Einschätzung des Stiftes bei Außenstehenden zum Ausdruck. Solche Berichte über die Reichsstadt Regensburg liegen in bemerkenswerter Anzahl vor<sup>38</sup>. Doch ergibt die Sichtung des Materials, dass darin das Obermünster in den meisten Fällen nicht berücksichtigt wird. Schon die wegweisende Gelehrtenreise des französischen Maurinerpaters Jean Mabillon umging das Damenstift<sup>39</sup>. Das gilt aber auch für die weitausholenden Schilderungen des Papstes der deutschen Aufklärung, des Berliner Literaten Friedrich Nicolai<sup>40</sup> oder des Erlanger Bibliotheksreisenden Friedrich Karl Gottlob Hirsching<sup>41</sup>. Auch bei Georg Wilhelm Zapf<sup>42</sup> und Abt Martin Gerbert<sup>43</sup> findet sich nichts. Diese Kulturreisenden versprachen sich offensichtlich von einem Besuch bei den adeligen Stiftsdamen im Obermünster kaum etwas und begaben sich dementsprechend in der verfügbaren immer knappen Zeit an lohnendere Ziele.

<sup>38</sup> DÜNNINGER, Begegnung mit Regensburg (wie Anm. 1).

<sup>39</sup> Io. Mabillonii *Iter Germanicum et Io. Launoii De scholis celebribus ... liber*, Hamburg 1717, S. 55: *Inde relicto ad laevam Monasterio (Munster) olim e nostris, venimus Ratisbonam* (gemeint ist hier aber das Kloster Münchsmünster).

<sup>40</sup> Friedrich NICOLAI, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781 nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Berlin 1781–1796.

<sup>41</sup> Friedrich Karl Gottlob HIRSCHING, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Städte, Erlangen 1786–1791.

<sup>42</sup> Georg Wilhelm ZAPF, Litterarische Reisen durch einen Theil von Baiern, Franken, Schwaben und der Schweiz in den Jahren 1780, 1781 und 1782, Augsburg 1783; neue und erweiterte Ausgabe Augsburg 1796.

<sup>43</sup> Martin GERBERT, *Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum*, St. Blasien 1765, S. 424–426 (über Regensburg).



Ein bekannter Reisebericht, in dem das Obermünster Berücksichtigung fand, stammt von Philipp Wilhelm Gercken<sup>44</sup>. Dieser machte in den Jahren zwischen 1779 und 1783 ausgedehnte Reisen durch den oberdeutschen Raum; die damals gesammelten Eindrücke veröffentlichte er schon im Folgejahr 1784 im Druck. Dort schiebt er nach der begeisterten Beschreibung des Klosters St. Emmeram folgende kurze Passage über das Ober- und Niedermünster ein: *Die Reichsstifter Ober- und Niedermünster sind lange nicht vom dem Ansehn des vorbeschriebenen Stifts, ohngeachtet sie auch stattliche Einkünfte haben sollen. Ihre Kirchen sind voller Zierrath und Putz, völlig im Geschmack des Frauenzimmers. Die Fräuleins, so von altem Adel seyn müssen, leben darin sehr ungezwungen. Sie haben nicht allein die Freiheit, sich aus dem Stifte zu verheirathen, sondern auch ihre übrige Lebensart ist frey. Man sieht sie überall in der galanten Welt zu Regensburg, bey Bällen und Assembleen, sie geben Visiten, und nehmen sie ohne allen Zwang, und in keinem Stücke gehet ihnen etwas ab. Den Aebtissinnen aber macht schon die Etikette vielen Zwang, weil sie als Fürstinnen, den Damen der Gesandten nicht den Rang geben wollen, mithin bleiben sie aus allen Gesellschaften weg, wo jene sind. Auch die zwo Aebtissinnen vertragen sich gleichfalls nicht wegen des Vorzugs, und so auch die Fräuleins. So steif ist hier noch zum Theil die Lebensart.*

Die Schilderung Gerckens richtet den Blick also vornehmlich auf Fragen des Zeremoniells und des gesellschaftlichen Vorrangs; von Wissenschaft oder Kulturpflege berichtet er nichts. Diese Schilderung eröffnet aussagekräftigen Einblick in den gesellschaftlichen Kontext, in dem sich die Stiftsfräulein bewegten, und die damit verbundenen Probleme. Sie betrafen einerseits das Verhältnis zu den Diplomaten am Immerwährenden Reichstag, zum anderen zum benachbarten Niedermünster. Das Stift war ein Faktor von Gewicht im öffentlichen Leben am Sitz des Immerwährenden Reichstages, dessen Ansprüche ein durchaus ernstzunehmendes zeremonielles Problem wurden<sup>45</sup>. Der Bericht Gerckens trifft diese Verhältnisse gut; deswegen wurde er bald nach der Erstveröffentlichung nahezu wörtlich in ein weitverbreitetes Lexikon übernommen<sup>46</sup>.

Zur gleichen Zeit kam der Kulturreisende Johann Hermann Dielhelm nach Regensburg und erstattete im „Antiquarius des Donau-Stroms“ Bericht, der 1785 veröffentlicht wurde<sup>47</sup>. Darin berichtet er über das Obermünster etwas ausführlicher als Gercken. Er leitet seine Darstellung mit einem kurzen Hinweis auf die Gründung durch das karolingische Königshaus ein und kommt dann auf die gegenwärtige Lage zu sprechen: *Die Aebtissin ist ein Stand des römischen Reichs, gehört zum bayerischen Kreis, und hat auf der rheinischen Prälatenbank die vierzehende und bey dem bayerischen Kreise auf der geistlichen Bank die achte oder letzte Stimme, wie auch die freye Weltlichkeit gleich dem Stift Lindau im Bodensee. Ohne die Aebtissin bestehet dieses Stift aus 6 Captularinnen. In geistlichen Sachen steht sie unter dem Bishtum*

<sup>44</sup> GERCKEN, Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz II (wie Anm. 23), S. 95 f.

<sup>45</sup> Rudolf FREITAG, Vom Sterben des immerwährenden Reichstags, in: VHVO 84 (1934), S. 185–235, hier S. 197; Rudolf REISER, Adeliges Stadtleben im Barockzeitalter. Internationales Gesandtenleben auf dem Immerwährenden Reichstag zu Regensburg (Miscellanea Bavarica Monacensia 17) München 1969, S. 100–102.

<sup>46</sup> Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern II (wie Anm. 32), Sp. 562.

<sup>47</sup> Johann Hermann DIELHELM, Antiquarius des Donau-Stroms, Frankfurt a. M. 1785, S. 214 f.; wieder in: DÜNNINGER, Begegnung mit Regensburg (wie Anm. 1), S. 70.



Regensburg, der Herzog von Bayern aber ist deren Schutz- und Schirmvogt. In dem Wappen führt diese Abtey einen silbernen Bischofsstab mit dem lateinischen Buchstaben N nach gothischer Schreibart im rothen Feld. Kaiser Friedrich II. ist zwar wilens gewesen, diese Klöster dem Bischof Conrad gegen andere Güter zu vertauschen. Es haben aber auf der Aebtissinnen klagbares Anbringen die andern Reichsstände dem Kaiser solches nicht gestatten wollen.

Die Lebensart dieser beiden adelichen Fräulein sowol im Untermünster als im Obermünster ist nicht klostermäßig oder sehr eingeschränkt: Sie gehen aus, so oft sie wollen, sie empfangen von Cavalieren Visiten, sie besuchen Bälle in der Stadt, sind gemeinlich die letzten beim Tanze, und endlich haben sie allezeit das Recht, aus dem Stifte zu heurathen, wann sie wollen. Sie haben auch untereinander selbst Streitigkeiten wegen des Vorzugs, Aebtissin gegen Aebtissin, und Fräulein gegen Fräulein. Die vom Untermünster räumen zwar denen vom Obermünster ein, daß sie von älterer Fundation sind; allein jene behaupten dagegen, daß ihr Stift eher als das Obermünsterische zur reichsfürstlichen Würde gelangt sey. Beiderley Fräulein können solchemnach nicht zu gleicher Zeit bey eine Mahlzeit gebeten werden, wo nicht ausdrücklich dabey ausgemacht ist, daß alles ohne Rangordnung abgehen solle. Die gefürstete Aebtißinnen kommen auch in keine Gesellschaften, weil die Frauen der Gesandten ihnen den Rang vor ihnen nicht geben wollen.

Auch diesem Besucher der Reichsstadt sind jenseits der zusätzlichen Einzelheiten, die er anzugeben vermag, vor allem die ungewöhnlichen Freiheiten der adeligen Stiftsdamen und die Rivalitäten zwischen dem Ober- und Niedermünster wegen des Vorranges aufgefallen. Entsprechende Angaben stehen im Mittelpunkt auch seines Berichtes.

Wenige Jahre später suchte das geistliche Mitglied der Münchner Akademie der Wissenschaften Klement Alois Baader Regensburg auf und erstattete darüber im Jahre 1795 ebenfalls Bericht<sup>48</sup>. Über das Leben im Stift Obermünster vermochte er nur wenige Angaben zu machen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Hauses kommt er vor allem auf die damalige Vorsteherin zu sprechen, der er ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Er lobt alle ihre Aktivitäten bis hin zu den durchgeführten Baumaßnahmen, die dem Stift einen hervorragenden Stellenwert im Kulturbetrieb verschafften. Dieser Besucher war von der Modernität und Weitsicht des Konventes sehr angetan und pries sie in höchsten Tönen.

Noch detailgenauere Angaben als die Reiseberichte, die notgedrungen weithin an der Oberfläche bleiben, bieten die frühen statistischen Beschreibungen. Hier sind in erster Linie die Stadtbeschreibungen des Georg Heinrich Paricius zu nennen<sup>49</sup>. Sie umfassen immerhin 15 Seiten. Der Verfasser nimmt schon einleitend Bezug auf die „Metropolis Salisburgensis“ des Münchner Hofrates Wiguläus Hundt<sup>50</sup> und beginnt dementsprechend mit einem Rückblick auf die Geschichte, der durchaus mit Urkunden untermauert wird. Dann kommt der Autor in einem zweiten Abschnitt auf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu sprechen, unter denen das Grabmal der Königin Hemma, das Szepter Kaiser Karls III., das Grabmal Herzog Heinrichs I. und das Grab des seligen Mercherdech hervorgehoben werden. Der Bericht geht

<sup>48</sup> Klement Alois BAADER, Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen I, Augsburg 1795, S. 428–432.

<sup>49</sup> PARICIUS (wie Anm. 17, 18).

<sup>50</sup> Wiguläus HUNDT, Metropolis Salisburgensis, Ingolstadt 1582. Weitere Ausgaben: 1620 und 1719 [ebenda III, S. 1–4: Obermünster].



anschließend zur Leutkirche St. Dionysius weiter. Es wird eine Liste der Äbtissinnen geboten, die mit einem ausführlichen Hinweis auf die damalige Inhaberin der Stelle Anna Magdalena Freifrau von Dondorf beendet wird. Es folgen die Namen der acht damaligen Stiftsfrauen sowie der Stiftsbeamten. Beschlossen wird der Abschnitt mit einer detailgetreuen Beschreibung von wichtigen Grabmälern. Der Bericht von Paricius ist stark deskriptiv ausgerichtet und bemüht sich um eine möglichst objektive Statistik. Er enthält sich aller subjektiven Urteile und besagt wenig über den inneren wie äußeren Zustand des Konventes.

Ähnliches gilt für die Schilderung des Albrecht Christoph Kayser<sup>51</sup>, der den beiden Damenstiften folgenden gemeinsamen kurzen Abschnitt widmet: *Weit unbedeutlicher sind die noch übrigen zu bemerkenden 2 Reichsstifter Ober- und Niedermünster. Beide sind kaiserliche gefürstete freyweltliche adeliche Fräulienstifter. Jedes derselben besteht aus 8 Stiftsdamen und einer Aebtissin, welcheztere Reichsstand ist. Nur die Aebtissin leistet das Gelübde der Keuschheit, die übrigen Damen dürfen sich vermählen. In jedem dieser Stifter ist eine Stifts- und eine Pfarrkirche. Die Pfarren werden von Mönchen des Augustinerklosters versehen. In der Stiftskirche zu Obermünster befindet sich linker Hand beym Eintritte in die Kirche ein sehr künstlicher kleiner Altar, woran der Meister laut der Inschrift 6 Jahre gearbeitet. Der ab 1786 in Thurn und Taxis-Diensten stehende Hofbeamte entwickelte für die Reichsstifte nur wenig Interesse und konzentrierte dabei den Blick sehr auf die Tatsachen der Verfassung. Auch er enthält sich jeden Urteiles und geht nicht besonders in die Tiefe, so dass sein Bericht nur wenig zur Erhellung der Rolle des Obermünsters in seiner Zeit beizutragen vermag.*

#### Die letzte Äbtissin Maria Josepha Felicitas von Neuenstein

Die angeführten Berichte entstammen ausschließlich dem schreibfreudigen ausgehenden 18. Jahrhundert. Sie stimmen vor allem in der sehr positiven Darstellung der letzten Fürstäbtissin Maria Josepha Felicitas von Neuenstein überein, die dem Kanonissenstift von 1772 bis 1802 vorstand. Sie wird als äußerst wirkungsvolle und erfolgreiche Leiterin der Kanonissengemeinschaft vorgestellt. Dieses positive Bild wird vor allem von P. Roman Zirngibl bestätigt, der als unmittelbarer Nachbar sicher guten Einblick in die örtlichen Verhältnisse hatte<sup>52</sup>. Seiner Schilderung tritt zur Gänze der schon genannte Klement Alois Baader bei, der sein Urteil in folgendem Bericht niederlegt<sup>53</sup>: *Die dermalige des H. R. Reiches Fürstin und Aebtissin Maria Josepha Felicitas von Neuenstein wurde den 21. November 1775 erwählt. Wer diese würdige Fürstin kennt, rühmt ihre Menschenliebe, ihre Thätigkeit, ihre vortrefflichen Kenntnisse, ihre Liebe zur Beförderung der Wissenschaften und ihre veranstalteten meisterhaften Einrichtungen ... Wie sehr beschämt diese Fürstin ... alle jene geistlichen und weltlichen Fürsten!* Als deren Hauptleistung hebt er die sorgsame

<sup>51</sup> Albrecht Christoph KAYSER, Versuch einer kurzen Beschreibung der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg, Regensburg 1797 (ND 1995), S. 64 f.

<sup>52</sup> ZIRNGIBL, Äbtissinnen (wie Anm. 27), S. 121 f. Nr. LV. Dagegen: [O.V.,] Kurze Einladung zur Beantwortung einiger Fragen und Bedenken ..., o. O. 1788. Vgl. Andreas KRAUS, P. Roman Zirngibl von St. Emmeram in Regensburg, ein Historiker der Alten Akademie (1740–1816), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 66 (1956), S. 124.



Pflege des Archivs durch sachkundige Männer hervor, die zudem von allen wichtigen Urkunden aus Sicherheitsgründen Kopien habe anfertigen lassen. Dieser musterhaften Archivpflege stellt er das übliche *schädliche und lächerliche Misstrauen* in anderen Klöstern gegenüber, die die Dokumente *in größter Unordnung und Verwirrung dem Staube und dem Ungeziefer* überlassen und den Einheimischen wie den Fremden den Zutritt versagen. Das Archiv des Obermünsters wurde von letzter Äbtissin *mit Aufsicht und Einrichtung* in einen vorzüglichen Stand gebracht und Interessierten zugänglich gemacht. Mit gleicher Fürsorge werden die Grabmäler als wichtige Quellen in Ordnung gehalten; als sichtbarer Ausdruck einer großen Geschichte werden sie sehr gezielt aufgestellt. Denn die Äbtissin widmete sich weiterhin einer standesgemäßen Bautätigkeit. Der heutige Baubestand des Hauptgebäudes entstammt im wesentlichen den Jahren zwischen 1784 und 1799; bei seiner Realisierung holte sie sich Rat bei ausgewiesenen Kapazitäten von außerhalb. Der Neubau wurde anspruchsvoll ausgestattet, wie die erhaltene eindrucksvolle Madonnenfigur von Itelsberger (um 1780) noch heute belegt<sup>54</sup>. Die Modernisierungsmaßnahmen schlossen die Leutkirche St. Dionysius ein<sup>55</sup>. Für diese niveauevolle Bautätigkeit legte die Äbtissin in einer planvollen Wirtschaftsführung tragfähige Grundlagen. Befriedigt kann er zusammenfassen: *In allen Teilen herrscht Ordnung, Bequemlichkeit und Geschmack*. Mit Bedacht ging die Äbtissin auch bei der Auswahl der Stiftsfräulein vor und legte großen Wert auf ein funktionierendes Konventsleben<sup>56</sup>. In diesem Sinne gab sie 1787 den Statuten<sup>57</sup> eine neue, die letzte Fassung<sup>58</sup>. Die vielfältigen, sehr förderlichen Maßnahmen der Vorsteherin fanden ihre Wurzel in einer vorbildlichen Frömmigkeit. Doch war die letzte Fürstäbtissin auch eine erfolgreiche Leiterin ihres kleinen Reichsstiftes, das sie auf einen sachgerechten politischen Kurs führte. Sie einigte sich mit den nächstgelegenen geistlichen Herrschaften auf ein Zollabkommen, das den wirtschaftlichen Austausch mit diesen sehr erleichterte<sup>59</sup>. Alle diese Maßnahmen haben die zeitgenössischen Betrachter überzeugt und zu ihrem positiven Urteil veranlasst. Ein gleiches Bild entwirft nach dem Tod der Fürstäbtissin der ausführliche Nachruf des Regensburger Weihbischofs Georg Michael Wittmann<sup>60</sup>.

Die letzte Fürstäbtissin des Obermünsters muß diese zeitgenössischen Berichterstatter tief beeindruckt haben. Als Hauptleistungen rechnen sie ihr die niveau-

<sup>54</sup> Kunstdenkmäler von Bayern: Stadt Regensburg II, hg. von MADER (wie Anm. 12), S. 282, 286.

<sup>55</sup> Friedegund FREITAG, Max Prokop von Töttring-Jettenbach als Fürstbischof von Regensburg (1787–1789) und Freising (1788–1789) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg Beiband 16) Kallmünz 2006, S. 137 (Altarweihe im Februar 1788).

<sup>56</sup> Ein überzeugendes Beispiel aus den Wiener Akten bei: REISER, Adeliges Stadtleben im Barockzeitalter (wie Anm. 45), S. 102.

<sup>57</sup> Markus SIEBENGARTNER, Die innere Einrichtung des Reichsstiftes Obermünster in Regensburg nach den Statuten vom Jahre 1608, in: VHVO 58 (1906), S. 143–178.

<sup>58</sup> Vgl. HILT, Obermünster (wie Anm. 25), S. 18–62.

<sup>59</sup> Eckehard J. HÄBERLE, Zollpolitik und Integration im 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur wirtschaftlichen und politischen Integration in Bayern von 1765 bis 1811 (Miscellanea Bavarica Monacensia 52) München 1974, S. 180.

<sup>60</sup> Georg Michael WITTMANN, Kurze Lebensgeschichte der hochwürdigsten Fürstin Maria Josepha, des H. R. R. Fürstin letzten Fürst-Äbtissin zu Obermünster in Regensburg aus dem freiherrlichen Geschlechte zu Neuenstein, welche am 3. September 1822 ... verschieden ist, Stadtmhof 1822.



volle Bautätigkeit, ihre erfolgreiche Wirtschaftsführung sowie die ausgeprägte Kulturpflege an. Und selbst ihr unnachgiebiges Pochen auf Präzedenz findet ihre Zustimmung; es darf tatsächlich nicht als Ausdruck von Eitelkeit oder Zanksucht mißverstanden, sondern muß dem ausgeprägten Bemühen um Selbstbehauptung zugeschrieben werden. Dieses Bild einer *ausgezeichneten Dame*<sup>61</sup> steht in deutlichem Gegensatz zu den abwertenden Urteilen der aufgeklärten Kirchengegner über die Kirchenfürsten ihrer Zeit. Die Fürstäbtissin Maria Josepha Felicitas von Neuenstein setzt einen wirkungsvollen Gegenpunkt<sup>62</sup>, den man auf mönchischer Seite Abt Rupert Kornmann oder den Emmeramer Fürstäbten an die Seite stellen muß. Nicht nur in den Klöstern, auch in den Frauenstiften gab es einzelne überzeugende Repräsentanten der kanonikalen Lebensweise, die sich ihrer Aufgabe mit Ernst und Einsatz, aber auch mit Erfolg gestellt haben.

### Das Obermünster – ein lebendiges Stift?

Eine der Kernfragen, die die heutige Forschung an die geistlichen Institute im Vorfeld der Säkularisation heranträgt, betrifft deren inneren Zustand: Handelt es sich um aktive Einrichtungen, die lebendigen und gestaltenden Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben des 18. Jahrhunderts nahmen, oder aber um wenig aktive Gemeinschaften, die nur in den Tag hineinlebten, so dass die Auflösung ein weithin folgerichtiger Vorgang war? In diesem Sinne sprachen sich die Verfechter der aufgeklärten Staatskirchenpolitik mit dem Ziel der Rechtfertigung der staatlichen Maßnahmen aus. Für den bayerischen Raum ist als bekanntester Wortführer der Säkularisationskommissar Johann Christoph von Aretin anzuführen<sup>63</sup>.

Wer diese Grundfrage an das Obermünster heranträgt, wird davon ausgehen müssen, dass dieses Kanonissenstift im 18. Jahrhundert innerhalb der „*Bavaria sancta*“ insgesamt doch sehr im Schatten anderer Klöster gelebt hat. Die Stiftsdamen verblieben weithin im Hintergrund und sind kaum in den Vordergrund getreten. Das gilt in positiver wie negativer Hinsicht in gleicher Weise. Von dieser Feststellung ist nur ein Konventsmitglied auszunehmen: die letzte Fürstäbtissin Maria Josepha Felicitas von Neuenstein, deren Leistung bei den bisherigen Erörterungen über die „*Bavaria sacra*“ noch nicht hinreichend berücksichtigt wurden<sup>64</sup>. Sie hat ihr Haus in schwierigen Zeiten mit sicherer Hand geführt. Entsprechendes lässt sich freilich nicht auf ihren Konvent übertragen. Er hatte sich zwar vom Tiefstand des späten 16. und 17. Jahrhunderts<sup>65</sup> einigermaßen erholt, doch sind an ihm die zeitüblichen Auflösungserscheinungen keineswegs gänzlich spurlos vorbeigegangen. Am Ende des

<sup>61</sup> Hugo Graf von WALDERSDORFF, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896 (ND 1973), S. 284.

<sup>62</sup> Marita A. PANZER, Maria Josepha Felicitas von Neuenstein (1739–1822), letzte Fürstäbtissin des Reichsstiftes Obermünster, in: DIES., *Bavarias Töchter*, Regensburg 1997, S. 49–53.

<sup>63</sup> Johann Christoph Frhr. von Aretin, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, hg. von Wolf BACHMANN, München 1971.

<sup>64</sup> Das hängt auch damit zusammen, dass die Untersuchungen weithin auf die landständischen Klöster verengt wurden: Alfons Maria SCHEGLMANN, *Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern*, Regensburg 1903–1908.

<sup>65</sup> Karl SCHELLHASS, *Der Dominikaner Felician Ninguarda und die Gegenreformation in Süddeutschland und Österreich 1560–1583 I*, Rom 1930, S. 140–150. Vgl. Karl HAUSBERGER, *Geschichte des Bistums Regensburg I*, Regensburg 1989, S. 324, 333.



18. Jahrhunderts begehrt mehrere junge Stiftsdamen gegen die ihnen abverlangten Einschränkungen durch die Statuten auf, die ihnen im Zuge der Aufklärung unverstündlich wurden. Eine Stiftsdame aus der angesehenen Familie Adelman lief schließlich ganz einfach davon<sup>66</sup>. Der Blick in den Konvent zeigt also andere Zustände als das leuchtende Vorbild der letzten Fürstäbtissin. Das Gesamtbild ist somit ein zwiespältiges. Trotz seiner guten Führung hat das Obermünster der sich ankündigenden Auflösung keinen geschlossenen Widerstand entgegengesetzt. Für die meisten adeligen Stiftsfräulein war das Obermünster eben in erster Linie eine Versorgungseinrichtung, die ihnen ein standesgemäßes Leben ermöglichte.

Nennenswerte Impulse auf ihr näheres wie ferneres Umfeld sind vom Obermünster nicht ausgegangen<sup>67</sup>. Das gilt für das religiöse Leben ebenso wie für Kunst, Literatur oder Wissenschaft<sup>68</sup>. Die Baumaßnahmen an der Stiftskirche, einem hochbedeutsamen Architekturdenkmal der Romanik, hielten sich nach der zurückhaltenden Barockisierung im Jahre 1704 in Grenzen<sup>69</sup>; die diesbezüglichen Aktivitäten beschränken sich auf Restauration und zurückhaltende Modernisierung: Die besondere Geschichte des Hauses war nur der Vorsteherin ein besonderes Anliegen, die im Konvent keine geeignete Bearbeiterin für dessen Darstellung finden konnte. Deswegen mussten die entscheidenden Arbeiten von Gelehrten außer Hauses verfasst werden. Die wichtigste wissenschaftliche Untersuchung über das Stift verfasste allerdings der führende Historiker Bayerns im nahen Benediktinerkloster St. Emmeram, P. Roman Zirngibl, der freilich von der Äbtissin wirkungsvolle Unterstützung und Zuarbeit erfuhr. Er sollte darüber hinaus sogar eine umfassende Geschichte des Stifts anfertigen, wozu es freilich nicht kam. Im Hause selber war das historische und literarische Interesse gewiß begrenzt. Nicht einmal Klosterarbeiten sind von ihnen erhalten. Diesen Gesamteindruck bestätigt auch die Feststellung, daß von einer nennenswerten Stiftsbibliothek nichts bekannt ist. Dementsprechend haben sich die Stiftsdamen auch keinen Prunkraum für ihre Büchersammlung geschaffen, wie das die meisten anderen Konvente taten<sup>70</sup>. Das Stift spielt trotz seiner bedeutenden Hausüberlieferung für die Edition von Urkunden innerhalb der „Monumenta Boica“ keine Rolle<sup>71</sup>. Der Konvent nahm am literarischen und wissenschaftlichen Leben der Zeit keinen besonderen Anteil. Auch soziale oder karitative Impulse sind von ihm nicht ausgegangen<sup>72</sup>.

<sup>66</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München KL Obermünster 25.

<sup>67</sup> Deswegen ist das Obermünster nur mit drei wenig sagenden Nennungen vertreten bei: Walter BRANDMÜLLER (Hg.), Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte II, St. Ottilien 1993, S. 294, 296, 1015. Es wird überhaupt nicht genannt bei: Romuald BAUERREISS, Kirchengeschichte Bayerns VII, St. Ottilien<sup>2</sup> 1977.

<sup>68</sup> Edmund NEUBAUER, Das geistig-kulturelle Leben der Reichsstadt Regensburg (1750–1806) (Miscellanea Bavarica Monacensia 84) München 1979.

<sup>69</sup> Hermann und Anna BAUER, Klöster in Bayern. Eine Kunst- und Kulturgeschichte, München 1985, S. 229.

<sup>70</sup> Edgar LEHMANN, Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster in der Zeit des Barock, 2 Bände, Berlin 1996.

<sup>71</sup> Ludwig HAMMERMAYER, Sammlung, Edition und Kritik der Monumenta Boica (1763–1768). Zur Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Oberbayerisches Archiv 80 (1965), S. 1–44; DERS., Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807, 2 Bände, München 1983, hier I, S. 299–312.

<sup>72</sup> Das bringen die knappen Hinweise im entscheidenden Nachschlagewerk des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck: ZEDLER, Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste XXX, Halle-Leipzig 1741, Sp. 1760–1767, hier 1760 f.



Statt dessen begnügte sich der Konvent weithin mit gesellschaftlichen Aktivitäten. Keine der Stiftsdamen ist durch eigene literarische oder wissenschaftliche Schöpfungen hervorgetreten. Sie haben vielmehr von den verschiedenen Möglichkeiten, die sich ihnen boten, vielfältigen Gebrauch gemacht. Die adeligen Stiftsdamen lebten doch weithin in den Tag hinein und entwickelten keine bemerkenswerten Impulse. Bezüglich der Säkularisation sind von ihnen keine nennenswerten Aktivitäten ausgegangen. Als sie das Aufhebungsdekret erreichte, fügten sie sich mehr oder weniger klaglos in die kommende Entwicklung. Ein an den neuen Landesfürsten gerichtetes Schreiben der Stiftsdamen lässt keinerlei Widerstand erkennen; ihre vornehmliche Sorge galt der Erleichterung der Lebensbedingungen des Konvents, die sie rasch erhielten<sup>73</sup>. Hier ist die Säkularisation also weithin anders abgelaufen als in den Nachbarkonventen zu St. Emmeram oder in Prüfening, wo man mit wirkungsvollerer Tatkraft gegen das drohende Ende ankämpfte. Allein die wichtige Lichtgestalt der Maria Josepha Felicitas von Neuenstein trat der sich ankündigenden Auflösung entgegen. Doch konnte auch diese das Unglück, das bald über die „Bavaria sacra“ hereinbrechen sollte, nicht aufhalten. Die europäische Politik walzte allen Widerstand nieder. Auch diese wirklich *würdige Fürstin*<sup>74</sup>, die wie ein Leuchtturm in ihrer Umgebung steht, musste schon 1802 ihren glanzvollen Fürstenthron räumen, als die Großen der Politik einen Schlusspunkt hinter die tausendjährige Geschichte des Obermünsters setzten und das Reichsstift dem neuen Fürstentum Regensburg des Carl von Dalberg einverlebten<sup>75</sup>.

<sup>73</sup> Druck des Schreibens vom 13. Dezember 1802: HILTL, Obermünster (wie Anm. 25), S. 68 f.

<sup>74</sup> Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten I, Regensburg 1838 (ND 1984), S. 86 f.

<sup>75</sup> HILTL, Obermünster (wie Anm. 25), S. 63–86; Karl HAUSBERGER (Hg.), Carl von Dalberg, der letzte geistliche Reichsfürst (Schriftenreihe der Universität Regensburg 22) Regensburg 1995.